



Interlinguistik im 21. Jahrhundert

*Beiträge der 23. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
29. November – 01. Dezember 2013
in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

| | |
|-------------------------------------|---------------------------------|
| Vorsitzende: | Prof. Dr. Sabine Fiedler |
| stellv. Vorsitzender/Schatzmeister: | PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer |
| Mitglied: | Dr. Cyril Brosch |
| Mitglied: | Dr. habil. Cornelia Mannewitz |
| Mitglied: | Prof. Dr. Velimir Piškorec |

Berlin 2014

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig
sfiedler@uni-leipzig.de
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Interlinguistik im 21. Jahrhundert

*Beiträge der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
29. November 2013 – 01. Dezember in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2014

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Cyril Brosch / Sabine Fiedler <i>Einleitung</i> | 7 |
| Detlev Blanke <i>Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen</i> | 9 |
| Věra Barandovská-Frank <i>Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien</i> | 29 |
| Bernhard Pabst <i>Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto</i> | 45 |
| Kristin Tytgat <i>Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist</i> | 61 |
| Kristin Tytgat <i>Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern</i> | 65 |
| Rudolf-Josef Fischer <i>Die Bedeutung der Vokale -a-, -i- und -o- in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto</i> | 69 |
| Sabine Fiedler <i>Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache</i> | 85 |
| Claus Killing-Günkel <i>Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie</i> | 107 |
| <i>Über die Autoren</i> | 119 |
| <i>Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 20 (2013)</i> | 121 |

Einleitung

Der mittlerweile einundzwanzigste Band der Beihefte zu den *Interlinguistischen Informationen* enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden. Sie fand vom 29. November bis 01. Dezember 2013, erstmals in Berlin-Konradshöhe statt und hatte als Schwerpunktthema „Interlinguistik im 21. Jahrhundert“. Diese weite Fragestellung zog Vorträge fast zur gesamten inhaltlichen Breite der Interlinguistik an, die sich im vorliegenden Heft zum Großteil wiederfindet. Es zeigte sich, dass das Fach einerseits trotz seiner bereits hundertjährigen Tradition immer noch mit „Kinderkrankheiten“ wie widersprüchlichen Definitionen des Fachgebiets und v.a. unzureichender Information bei Fachfremden zu kämpfen hat, andererseits interlinguistische Problem-Stellungen und -Lösungen weiterhin hochaktuell sind.

In diesem Sinne muss *Detlev Blanke* in seinem umfassenden Beitrag „Kompetent urteilen? Wege zur Fachinformation über Plansprachen“ feststellen, dass fachfremde Informationen über Plansprachen die Fachliteratur – oft in Plansprachen selbst verfasst – meist nicht berücksichtigen und entsprechend inkompetent informieren. Er stellt daher nochmals ausführlich die wichtigsten Möglichkeiten, sich zu Interlinguistik und Esperantologie zu informieren, zusammen.

Auch *Věra Barandovská-Frank* stellt in „Zu Definitionen von Interlinguistik in Wikipedien“ fest, dass in den nur achtzehn (von ca. 270) Wikipedien, die einen Artikel zum Stichwort ‚Interlinguistik‘ aufweisen trotz gewisser Parallelen und häufig wiederkehrender Punkte keine annähernd einheitliche Definition dieses seit immerhin 1911 bestehenden Terminus zu finden ist. Sie gibt dabei auch Hintergrundinformationen zur Redaktionsgeschichte der Einträge.

Bernhard Pabst gibt in „Das Fundamento als Maßstab sprachlicher Richtigkeit im Esperanto“ einen Überblick über die Kriterien und Mittel, die diese Systemurkunde des Esperanto besonders im Vorwort in systematischer, an Stil und Funktion eines Rechtstextes orientierter Weise gibt. Er weist darauf hin, welche Folgen die Sonderstellung einer Sprache mit schriftlich fixierter Norm für die Linguistik hat und plädiert für eine stärkere Beachtung dieser Eigenheit.

Mit gleich zwei Beiträgen ist *Kristin Tytgat* vertreten. In „Brüssel – eine offiziell zweisprachige Stadt, die in der Realität aber vielsprachig ist“ stellt sie das dritte sog. Sprachbarometer für Brüssel vor, das zeigt, dass die aus der Perspektive Flanderns und Walloniens französisch-niederländische Hauptstadt tatsächlich v.a. kosmopolitisch ist und die Brüsseler selbst sich nicht in den Antagonismus zwischen Flamen und Wallonen einbringen lassen. Im zweiten Artikel „Mehr Englisch im belgischen Hochschulraum? Neue Sprachanforderungen an die an Hochschulen beschäftigten Lehrer in Flandern“ skizziert Tytgat zunächst die Emanzipation des Niederländischen an den belgischen Hochschulen. Entsprechend ruft eine neue Verordnung zur Sprachregelung im Hochschulraum, die Sprachenlehrern besondere Sprachzertifikate v.a. des Englischen zwingend vorschreibt, starke Emotionen hervor.

Der Artikel von *Rudolf-Josef Fischer* „Die Bedeutung der Vokale -a-, -i- und -o- in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto“ behandelt im größeren Kontext die weiterhin aktuelle sog. ata/ita-Diskussion zur Frage von Aspektualität in den Passivpartizipien. Fischer weist sowohl die von Atisten als auch von Itisten angenommenen Zusatzbedeutungen der Verbformen zurück und plädiert für eine einfache, nicht spezialisierte Lesart des zu Grunde liegenden Systems.

Sabine Fiedler stellt in „Geschlecht im Esperanto. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung zu gender-spezifischen Bezeichnungen in einer Plansprache“ die sexus-bezogenen Ausdrucksmittel

des Esperanto zusammen, zeigt die Problematik der asymmetrischen und unvollständigen Sexus-Bezeichnung anhand historischer Entwicklungen und Diskussionsbeiträge auf und bringt die im Laufe der Zeit auf gekommenen Lösungs- und Reformvorschläge (bzw. deren Zurückweisung) an.

Der mathematisch-terminologische Beitrag von *Claus Killing-Günkel* „Sprachschöpfung in der Algebra unter besonderer Berücksichtigung der Koniologie“ stellt Klassen zur Schöpfung von Termini in der Algebra und speziell der Gruppen-/Quasigruppentheorie vor und geht dabei auf die Schaffung mathematischer Fachbegriffe im Esperanto ein. Zudem werden die historische Entwicklung sowie die Strukturen des algebraischen Teilgebiets des Koniologie ausgeführt.

Berlin und Leipzig, Oktober 2014

Die Herausgeber

Die Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten Verbformen und Partizipien des Esperanto

The article deals with the so-called *ata/ita* problem in Esperanto, i.e. with the question of expressing aspects using active and passive participles. This still remains one of the most controversial topics in Esperanto grammar as it was in the early days of the language. The author offers a simple clarification of the meanings of verb forms and particles as originally given by Geraldo Mattos and refuses the various additional meanings that both the *atists* and the *itists* suppose. However, Mattos also needs criticism of Zamenhof's occasional language use but the author shows that this was not necessary if one allows speakers the opportunity to use the grammatical system of Esperanto more freely. He demonstrates that the historical test of the Academy of Esperanto concerning *atism/itism* was inappropriate and amateurishly constructed. The fundamental thesis is to promote a new formulation of the meanings of *-a-*, *-i-*, and *-o-* irrespective of whether they appear in verb forms or participles, in this way justifying how Zamenhof chose the same vowel triplet in both grammatical categories.

La artikolo okupiĝas pri la tiel nomita *ata/ita*-problemo en Esperanto, t.e. la demando pri la esprimo de aspektoj en la aktivaj kaj pasivaj participoj. Ĝi estas unu el la plej diskutigaj temoj de la Esperanta gramatiko ekde la unuaj tagoj de la lingvo ĝis hodiaŭ. La aŭtoro transprenis simplan klarigon de la signifoj de verbformoj kaj participoj, kiun origine verkis Geraldo Mattos. Ĝi rifuzas la diversajn aldonajn signifojn, kiujn kaj la atistoj kaj la itistoj supozas. Tamen ankaŭ Mattos bezonas kritikon de foja lingvouzo de Zamenhof. La aŭtoro montras, ke tio ne estas necesa, se oni donas al la parolantoj la eblecon uzi la gramatikan sistemon de Esperanto pli libere. Li montras, ke la historia testo de la Akademio de Esperanto, pri *atismo/itismo* estis nekonvena kaj fuŝe konstruita. La baza tezo estas nova formulado de la signifoj de *-a-/-i-/-o-* indiferente, ĉu ili aperas en verbformoj aŭ participoj, kaj tiel pravigante, ke Zamenhof elektis la saman vokaltriojon en ambaŭ gramatikaj kategorioj.

Inhalt

- 1 Einleitung
- 2 Itismus, Atismus und A-I-O-Deutung
 - 2.1 Das temporäre Grundmodell der Bedeutung der Partizipien
 - 2.2 Itismus und Atismus
 - 2.3 Zwei unzulässige Bedeutungseinschränkungen
 - 2.4 Die A-I-O-Deutung als alternativer Ansatz
- 3 Die A-I-O-Deutung bei den verschiedenen Arten von Partizipien
 - 3.1 Die A-I-O-Deutung für prädikativ verwendete adjektivische Partizipien
 - 3.2 Die A-I-O-Deutung für attributiv verwendete adjektivische Partizipien
 - 3.3 Die A-I-O-Deutung für adverbiale Partizipien
 - 3.4 Die A-I-O-Deutung für substantivische Partizipien
 - 3.5 Die A-I-O-Deutung für Partizipien, die einen Zustand wiedergeben
 - 3.6 Beschreibungsadäquatheit der A-I-O-Deutung
- 4 Die Testsätze, die der Akademio de Esperanto 1967 vorgelegt wurden (Aktoj I, 74)
- 5 Einige umstrittene Belege aus dem Fundamenta Ekzercaro
- 6 Fehldeutungen von Mattos
 - 6.1 Nicht erkannte Verschiebung der Betrachtzeit
 - 6.2 Nicht erkannte komplexe Ausdrucksweise
- 7 Falscher Gebrauch von Partizipien auf *-it-*
- 8 Zusammenfassung
- 9 Literatur

1. Einleitung

Zu der seit Jahrzehnten andauernden Diskussion über den richtigen Gebrauch der Partizipien im Esperanto hat Geraldo Mattos, immerhin damals Präsident der Akademio de Esperanto, 2004 einen Beitrag „La Participo – Teorio kaj Praktiko“ beigesteuert. In eine ähnliche Richtung, aber mit besonderer Berücksichtigung telischer Verben, zielt Brosch (2014). Auf dem Hintergrund beider Beiträge ist aber zum Thema noch einiges vorzubringen.

Mattos stellt eine Theorie vor, die nicht ganz neu ist, eigentlich mehr an den Anfang vor dem Streit zurückführt. Danach lassen sich (sowohl in den aktivischen als auch in den passivischen) Partizipien die Vokale ihrer Suffixe *-ant-*, *-int-*, *-ont-*, *-at-*, *-it-* und *-ot-* einfach wie folgt deuten:

- a- steht für „während der Aktion“, die durch den Verbstamm des Partizips genannt wird,
- i- für „nach der Aktion“ und
- o- für „vor der Aktion“.

Um dieses Modell zu präzisieren, seien zunächst Bezeichnungen, die man für eine Beschreibung des zeitlichen Ablaufs von Handlungen oder Ereignissen braucht, eingeführt:

- die **Sprechzeit**, in der der Sprecher sich gerade äußert,
- die **Betrachtzeit**, die gerade als für das Erzählte aktuell betrachtet wird und
- die **Aktzeit**, in der eine erwähnte Aktion abläuft, ablief oder ablaufen wird.

Bei allgemeinen, zeitlos gültigen Aussagen ist die Betrachtzeit als unendlich anzusehen, so dass die Sprechzeit immer in die Betrachtzeit fällt.

Beispiel: „Der gestrige Kunde hatte seine Rechnung nicht bezahlt.“

Die Betrachtzeit ist das Gespräch mit dem Kunden am gestrigen. Die Aktzeit des Nichtbezahlens umfasst den Zeitraum von der Fälligkeit der Rechnung bis zum Eintreffen des Kunden gestern. Sie liegt laut Schilderung vor der Betrachtzeit, da sie den Besuch auslöste (obwohl der Kunde vielleicht weiterhin nicht bezahlt hat).

Aus dem Beispiel kann man sich merken:

- Zeiten sind nicht immer präzise auf der Zeitachse als Punkt oder Intervall festlegbar.
- Auch als nicht stattgefunden geschilderte Aktionen haben eine Aktzeit.

Im oben genannten Modell lässt sich nun präziser über die **Vokale in den Partizipsuffixen** des Esperanto sagen:

- a- steht für die Gleichzeitigkeit, nämlich wenn die Aktzeit in die Betrachtzeit fällt,
- i- steht für die Nachzeitigkeit, nämlich wenn die Betrachtzeit hinter der Aktzeit liegt,
- o- steht für die Vorzeitigkeit, nämlich wenn die Betrachtzeit vor der Aktzeit liegt.

Die Aktzeit ist dabei die, in der die Aktion des Verbs, dessen Stamm im Partizip vorkommt, abläuft. Die Aktion kann eine Handlung, ein Prozess, ein Geschehen oder ein Zustand sein, bei den aktivischen Partizipien mit oder ohne Subjekt (*fermanta*, *fermiĝinta*, *mankonta*, *situanta*, ...), bei den passivischen mit Objekt (*fermita*, *nomata*, *forgesota*, ...).

2. Itismus, Atismus und A-I-O-Deutung

2.1 Das temporäre Grundmodell der Bedeutung der Partizipien

Wie Mattos formuliert zunächst auch die Grammatik von Wennergren (PMEG 28.1):

- ant-, -at-: *dum la ago* (,während der Aktion‘)
- int-, -it-: *post la ago* (,nach der Aktion‘)
- ont-, -ot-: *antaŭ la ago* (,vor der Aktion‘)

2.2 Itismus und Atismus

Die Meinungsverschiedenheiten, die einen Atisten wie Mattos und einen Itisten wie Wennergren trennen, rühren daher, dass beide Grammatikschulen dem zugrunde liegenden Modell aus 2.1 einigen speziellen Partizipsuffixen zusätzlich besondere Bedeutungen hinzufügen, teils in Abhängigkeit von semantisch definierten Verbgruppen, was zu endlosen Schwierigkeiten führt.

Mattos (18) nennt ein klassisches Beispiel, das ich hier etwas erweitere.

(2.1) *La domo estis konstruata dum la lastaj tri jaroj.*

Die Atisten nehmen nun an, dass damit seine gesamte Bauzeit beschrieben ist, und erklären, man könne dort einziehen. Im Folgenden wird von dieser Variante des Atismus ausgegangen, obwohl keineswegs klar ist, ob alle, die sich Atisten nennen, hier beipflichten.

Die Itisten aber weisen darauf hin, dass das Suffix *-ata* nichts von Fertigsein enthält und drücken die gesamte Bauzeit daher wie folgt aus:

(2.2) *La domo estis konstruita dum la lastaj tri jaroj.*

Nun protestieren die Atisten und sagen: Warum seid ihr nicht schon vor drei Jahren eingezogen, wenn das Haus schon so lange *konstruita*, d.h. fertig gebaut ist? Man beachte, dass die (selbst bei Atisten) gängige Interpretation von *-ita* bei telischen Verben, dass die Handlung nicht nur zurückliegt, sondern auch ihren normalen Abschluss gefunden hat, bereits über die Temporalität des Grundmodells (Abschnitt 2.1) hinausgeht.

Betrachtet man diese verschiedenen Interpretationen von passivischen Partizipien auf dem Hintergrund der Bedeutung der Vokale, wie in der Einleitung ausgeführt, so muss man sagen:

Die Itisten haben recht, dass in dem *-a-* von *konstruata* nichts von „fertig gestellt“ steht. Eine korrekte Übersetzung von (2.1) müsste lauten:

(2.1a) ‚An dem Haus wurde die letzten drei Jahre gebaut.‘

Ob man da schon einziehen kann, ist völlig ungewiss.

In dem Satz (2.2) der Itisten steht ein Partizip auf *-ita*, also Nachzeitigkeit (Betrachtzeit hinter „letzte drei Jahre“ als Aktzeit des Bauens). Die Übersetzung von (2.2) müsste also lauten:

(2.2a) ‚An dem Haus wurde (während einer unbestimmten Zeit) vor den letzten drei Jahren gebaut.‘

Das ist auch nicht das, was die Itisten wollen, und auch die Atisten sind mit der obigen Deutung übers Ziel hinausgeschossen, denn ob man in diesem Haus einziehen kann, ist bei *konstruita* (,nach dem Bau‘) wieder nicht klar, da die Zeitrelationen nichts über eine Fertigstellung aussagen. In den letzten drei Jahren bis zur Sprechzeit (heute) kann alles Mögliche geschehen sein.

Da die Interpretation (2.2a) recht entlegen ist, wird (2.2) in der Praxis von Esperantosprechenden als Angabe der Bauzeit verstanden, also so, wie es die Itisten sehen. Dabei wird aber vom Kontext her geurteilt.

Mit einer kleinen Korrektur könnte die Sache mit der Einzugsfähigkeit geklärt werden:

(2.3) *La domo estas finkonstruita dum la lastaj tri jaroj.*

„Das Haus ist während der letzten drei Jahre zu Ende gebaut worden.“

Jetzt weiß man definitiv, dass es fertig ist.

Stattdessen sagten die Atisten: Wir werden dann davon ausgehen, dass eine Aktion mit *-ata* auch bis zu Ende durchgeführt wird, wenn nicht ausdrücklich etwas Anderes gesagt wird.

Die Itisten legten gleich einen ganzen Katalog von Zusatzbedeutungen bei den passivischen Partizipien fest:

a) Sofern die Partizipien als prädikative Adjektive („zusammengesetzte Verbformen“) verwendet werden,

- soll *-ita* immer „bis zu Ende und erfolgreich durchgeführt“ heißen, natürlich nur bei telischen Verben, deren Aktionen auf ein Ende zustreben,
- soll *-ata* immer eine dauerhafte oder wiederholte Aktion bezeichnen, insbesondere bei atelischen Verben,

mit zahlreichen Sonderfällen von Verben punktueller Handlungen, usw., wobei man tief in die Semantik des einzelnen Verbs einsteigen muss, ein kompliziertes und kaum objektivierbares Unterfangen.

b) Aktivishe oder nicht prädikative passivische Partizipien sollen anders gedeutet werden. In Einzelheiten gehen da verschiedene Varianten des Itismus auseinander.

Das wurde kompliziert. Wer weiß z.B. schon, telische und atelische Verben objektiv auseinander zu halten? Die meisten Lehrbücher blieben lieber beim Atismus, und die übrigen beschränkten sich auf unkritische Beispiele.

Deshalb sei nochmals festgehalten: In dem grundlegenden Modell der Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in den Partizipsuffixen steht nichts von irgendwelchen Aspekten, ob die Aktion begonnen hat oder enden wird, ob sie punktuell, wiederholt oder kontinuierlich abläuft, ob sie lange dauert oder erfolgreich ist. Das ist alles vom Atismus bzw. Itismus hinzugefügt worden.

2.3 Zwei unzulässige Bedeutungseinschränkungen

Ebenso falsch sind zwei weitere Behauptungen über die Bedeutung von *-i-* bzw. *-o-*.

So soll die Aktion bei *-is*, *-int-* oder *-it-* in der Betrachtzeit nicht mehr aktuell sein. Bei Wennergren liest man (PMEG 26.2.2): *Mi loĝis ĉi tie tri jarojn.* (‚Ich habe hier 3 Jahre gewohnt.‘) mit dem erklärenden Zusatz: *Mia loĝado daŭris tri jarojn, sed ne plu daŭras.* (‚Mein Wohnen dauerte 3 Jahre, aber dauert nicht mehr an.‘) Dabei schreibt er selbst am Anfang dieses Abschnitts: *Normale la ago aŭ stato jam finiĝis.* (‚Normalerweise endete die Handlung oder der Zustand bereits.‘) Ja, normalerweise, aber nicht immer!

Man könnte ja etwa fortsetzen:

Mi loĝis ĉi tie tri jarojn, ĝis kiam mi konstatis ...

„Ich wohnte hier drei Jahre, bis ich bemerkte ...“

In diesem Kontext kann der Sprecher durchaus immer noch am selben Ort wohnen. Ebenso bei einer Unterbrechung:

„Ich habe hier drei Jahre gewohnt; dann zog ich für zwei Jahre nach X, und jetzt bin ich wieder hier.“

und natürlich kann die Handlung oder der Zustand auch ununterbrochen bis zur Sprechzeit angedauert haben:

„Sie war immer schon ein Ekelpaket.“

„... und ist es bis heute“ kann man ergänzen.

Ferner soll die Aktion bei *-os*, *-ont-* oder *-ot-* in der Betrachtzeit noch nicht aktuell sein: Wennergren (PMEG 26.2.3): *OS-tempo montras, ke la ago aŭ stato ankoraŭ ne komenciĝis en la momento de la parolado.* (‚Das Tempus auf *-os* zeigt, dass die Handlung oder der Zustand zum Zeitpunkt des Sprechens noch nicht begonnen haben.‘)

Auch das ist zwar in der Regel der Fall, aber nicht immer. Eine Ehefrau sollte sonst misstrauisch werden, wenn der Gatte schwört: *Mi ĉiam amos vin.* (‚Ich werde dich immer lieben.‘), denn nach Wennergren hat auf der anderen Seite danach die Liebe noch nicht begonnen!

Insgesamt muss man allgemein davor warnen, den häufigsten Fall zum einzig wahren zu machen und alle selteneren (z.B. Partizipien wie *perdata*, *trafata*, *amita*, *havita*) als „falsch“ zu apostrophieren.

2.4 Die A-I-O-Deutung als alternativer Ansatz

Zu einem alternativen dritten Ansatz führt folgende Beobachtung: Für die finiten Verbformen (soweit sie Tempus angeben) gilt offenbar:

-*a-* in *-as* zeigt an, dass die Sprechzeit in die Betrachtzeit fällt (Gleichzeitigkeit).

-*i-* in *-is* zeigt an, dass die Sprechzeit hinter der Betrachtzeit liegt (Nachzeitigkeit).

-*o-* in *-os* zeigt an, dass die Sprechzeit vor der Betrachtzeit liegt (Vorzeitigkeit).

Man beachte, dass man einen Unterschied zwischen Aktzeit und Betrachtzeit mit finiten Verbformen nur dann ausdrücken kann, wenn man die Betrachtzeit in die Aktzeit verschiebt:

Mi restis hejme, ĉar metiisto estis venonta / ĉar poste metiisto venis.

‚Ich blieb zu Hause, da ein Handwerker kommen wollte.‘

Da Zamenhof dasselbe Vokaltrio auch bei den Partizipien verwendet hat, ist das o.g. Grundmodell völlig analog aufgebaut:

-*a-* in *-ant-* und *-at-* zeigt an, dass die Aktzeit in die Betrachtzeit fällt (Gleichzeitigkeit).

-*i-* in *-int-* und *-it-* zeigt an, dass die Betrachtzeit hinter der Aktzeit liegt (Nachzeitigkeit).

-*o-* in *-ont-* und *-ot-* zeigt an, dass die Betrachtzeit vor der Aktzeit liegt (Vorzeitigkeit).

Dann lassen sich sogar beide Fälle (finite temporale Verbformen und Partizipien) zum gemeinsamen Modell der **A-I-O-Deutung** zusammenfassen:

-*a-*, *-i-* und *-o-* zeigen die Gleichzeitigkeit, die Nachzeitigkeit bzw. die Vorzeitigkeit an.

Die beteiligten Zeitenpaare sind dann Betracht- und Sprechzeit bei den finiten temporalen Verbformen bzw. die Akt- und Betrachtzeit bei den Partizipien.

Bevor eine erste Anwendung den Ansatz verdeutlicht, ist noch eine Beobachtung nachzuholen: Auch die Betrachtzeit ist oft nicht recht klar und – das übersieht auch Mattos – kann im Satz ohne morphologischen Hinweis wechseln. Caesars *Veni, vidi, vici* ist ein klassischer Fall, wo das Kommen, Sehen und Siegen in nacheinander ablaufende Betrachtzeiten fällt.

Aber genau das ist auch die Erklärung für einen der Sätze, die Wennergren für den entscheidenden Schlag gegen die Atisten hält (PMEG 28.4.2):

*Mia onklo ne **mortis** per natura morto, sed li tamen ne **mortigis** sin mem kaj ankaŭ **estis mortigita** de neniu; unu tagon, promenante apud la reloj de fervojo, li falis sub la radojn de veturanta vagonaro kaj **mortigis**. (FE § 39)*

Der Satz gibt eine Rückschau auf das Leben des Onkels wieder. Betrachtzeit für *mortis* und *mortigis* sowie *estis ... de neniu* ist daher (unter Berücksichtigung der Regel für nicht stattgefundenere Aktionen) die gesamte Lebenszeit des Onkels, bei *mortigis* (und *falis*) das Geschehen des Unfalls. *mortigita* ist eine Beschreibung des Zustands des Onkels, *-ita* bedeutet: nach der Ermordung. Hier liegt die Betrachtzeit nach seinem Leben, also nach einer (fiktiven) Ermordung. Im Deutschen:

„... und war auch von niemandem ermordet ...“

Atisten würden hier lieber *mortigata* sehen, was dann als

„... und befand sich auch in keiner Mörderhand ...“

wiedergegeben werden könnte, da die Betrachtzeit wieder das ganze Leben des Onkels ist. Die Sichtweise „... und wurde auch von niemandem [jemals] ermordet ...“ ist weniger angebracht (aber typisch deutsch), da hier ja nicht die Handlung, sondern der Zustand des Opfers im Mittelpunkt steht. Dieser Unterschied, den die Atisten beachten müssten, zieht sich durch die Verwendung aller passivischen Partizipien im Esperanto.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Sowohl *mortigita* als auch *mortigata* sind möglich. Dass Zamenhof meistens eine komplexive Schilderung, also mit Betrachtzeit nach der abgelaufenen (und normalerweise zu ihrem natürlichen Ergebnis führenden) Aktion bevorzugte, ist kein Anlass, kursive Schilderungen, also die Aktion (mit offenem Ende) ablaufen lassend, als „falsch“ zu verbieten. Diese Wahl muss dem Autor überlassen bleiben, und dieser bleibt insofern fundamentotreu, als sich beide Ausdrucksweisen bei Zamenhof finden, wenn auch mit unterschiedlicher Häufigkeit.

Im Licht dieses neuen Ansatzes sollen im Folgenden viele bislang umstrittene Beispiele, die in den Beiträgen von Mattos und Brosch vorkommen, noch einmal untersucht werden. Insbesondere ist das Ziel zu zeigen, dass es nach der A-I-O-Deutung nicht nötig ist, Zamenhof auch nur in einem einzigen Fall einen „falschen“ oder auch nur inkonsequenten Sprachgebrauch zu unterstellen. Der Sinn ist, den Sprachbenutzer aus dem grammatischen Korsett der verschiedenen Schulen zu befreien, ohne ihm die Bürde des Fundamento-Renegaten aufzuerlegen.

3. Die A-I-O-Deutung bei den verschiedenen Arten von Partizipien

3.1 Die A-I-O-Deutung für prädikativ verwendete adjektivische Partizipien

Während die A-I-O-Deutung für die finiten temporalen Verbformen offenbar eine adäquate Beschreibung liefert, muss das für die Partizipien überprüft werden, und es wird nicht allzu überraschend sein festzustellen, dass sich sprachliche Phänomene durch einfache Beschreibungsstrukturen höchstens annähernd wiedergeben lassen.

Beginnen wir mit der Grundform der Partizipien als Adjektive. Sofern sie prädikativ verwendet werden (sog. zusammengesetzte Verbformen) wird die Betrachtzeit durch das Prädikat mit dem Verb *esti* festgelegt. Relativ dazu bestimmt die A-I-O-These den Vokal des prädikativen Partizips, wie man in jeder Grammatik nachlesen kann:

Laŭ la projekto de la inĝenieroj tiu ĉi fervojo estas konstruota en la daŭro de du jaroj; sed mi pensas, ke ĝi estos konstruata pli ol tri jarojn. (FE § 25)

Im ersten Teilsatz ist Gleichzeitigkeit von Betrachtzeit und Sprechzeit, also *-a-* für *estas*. Die Aktion „bauen“ liegt in der Zukunft, also gilt für das Partizip die Vorzeitigkeit, damit *-o-* in *konstruota*. Im zweiten Teilsatz ist die Sprechzeit geblieben, aber die Betrachtzeit im Nebensatz verschiebt der Autor in die Zukunft (deshalb *-o-* in *estos*), in der auch das Bauen stattfindet (Aktzeit), also liegt Gleichzeitigkeit vor, d.h. *-a-* für das Partizip *konstruata*.

Was ergibt sich nun bei einem der drei von Wennergren gegen die Atisten angeführten Beispielsätze:

Georgo Vaŝington estis naskita la dudek duan de Februaro de la jaro mil sepcent tridek dua. (FE § 12)

Der Satz kann als Antwort auf die Frage „Wann wurde George Washington geboren?“ angenommen werden. Da die Antwort tagesscharf genügt, ist die Betrachtzeit der fragliche Tag. An diesem ist die Aktion „gebären“ zu Ende gekommen, so dass bis dahin Gleichzeitigkeit, danach Nachzeitigkeit vorliegt. Dementsprechend kann man *-a-* bzw. *-i-* im Partizip zu *naski* verwenden, je nachdem, über welche Betrachtzeit man reden will. Da das dem Autor überlassen bleibt, der sich im ersten Fall kurziv, im zweiten komplexiv äußert, ist es nicht korrekt, jeweils die andere Ausdrucksweise als „falsch“ zu erklären.

Eine andere Frage ist, welche Antwortvariante der Frage angemessener ist. Sicher zielt die (nahe liegende) Frage hier nicht auf den Geburtsvorgang, was gegen *naskata* spricht, sondern auf das Eintreten eines amtlich definierten Ereignisses (Geburt), dem *naskita* eher entspricht. Da man im Deutschen aber formal nach dem Vorgang fragt („Wann wurden Sie geboren?“, nicht: „Wann kam Ihre Geburt zum Abschluss?“), obwohl eine Terminangabe gewünscht wird, neigen Deutschsprachige zu *naskata*. Man müsste eben sachgemäßer fragen: „Wann erblickten Sie das Licht der Welt?“ Zamenhof hat also die sinnvollere Variante gewählt.

Streng nach der A-I-O-Deutung könnte man noch einwenden, dass *naskata* losgelöst vom Kontext nicht anzeigt, dass die Geburt am angegebenen Datum zu Ende kam, andererseits *naskita* nicht, dass das Datum der erste Tag nach Abschluss der Geburt ist. Die Angabe des Datums schafft aber einen Kontext, der anderweitige Deutungen völlig unwahrscheinlich macht. Für die bessere Form *naskita* wird in diesem Beispielsatz immer angeführt, die Vollendung der Geburt sei hier wichtiger als der Vorgang. Diese Begründung ist falsch. Die wichtigste Information in diesem Satz ist das Datum, und deshalb könnte auch eine Version mit *naskata* kaum missverstanden werden.

3.2 Die A-I-O-Deutung für attributiv verwendete adjektivische Partizipien

Ein adjektivisches Attribut kann alternativ durch einen Relativsatz formuliert werden:

Malantaŭ mia domo situis bela herbejo. / Malantaŭ mia domo situis herbejo, kiu estis bela.

Der Relativsatz übernimmt dabei die Betrachtzeit des Hauptsatzes.

Malantaŭ mia domo situas falĉita herbejo. / Malantaŭ mia domo situas herbejo, kiun oni falĉis.

Falĉita, da die Betrachtzeit hinter der Akzeit (Aktion *falĉi*) liegt, Nachzeitigkeit.

Malantaŭ mia domo situis falĉita herbejo. / Malantaŭ mia domo situis herbejo, kiun oni estis falĉinta.

Nachzeitigkeit bei *situ*s und bei *falĉita*.

Nun wäre ... *kiun oni falĉis* auch nicht falsch, aber dabei würde die Nachzeitigkeit bei *falĉita* verloren gehen. Es wäre nicht klar, ob das Mähen zur Betrachtzeit (noch) stattfindet oder nicht.

Andererseits gelten aktivische Partizipien prädikativ verwendet als unelegant. Da hilft es, mit einem geeigneten Zeitadverb die Betrachtzeit sichtbar in die fernere Vergangenheit zu verschieben:

... *kiun oni antaŭe falĉis*.

An der Nachzeitigkeit hat sich dadurch nichts geändert.

3.3 Die A-I-O-Deutung für adverbiale Partizipien

Adverbiale Partizipien sind Satzattribute und können alternativ durch einen Nebensatz formuliert werden, der durch eine Konjunktion eingeleitet wird (aber evtl. auch anders).

Trovinte pomon, mi ĝin manĝis. (FE § 22) / *Post kiam mi trovis pomon, mi ĝin manĝis.*

Die Sprechzeit liegt zeitlich hinter der Betrachtzeit (also *-is* bei *manĝis*), die Betrachtzeit hinter der Aktzeit (Aktion *trovi*), also Nachzeitigkeit und deshalb *trovinte*.

Trovante pomon mi ĝojis. / *Mi trovis pomon kaj ĝojis.*

Hier wird die Freude zum Zeitpunkt des Findens ausgedrückt, deshalb Gleichzeitigkeit und *-a-* in *trovante*. Kritiker bemängeln an so einem Beispiel, dass „finden“ eine punktuelle Aktion sei und damit jede Reaktion erst danach eintreten könne. Dann läge bei *ĝojis* eine Verschiebung der Betrachtzeit vor.

3.4 Die A-I-O-Deutung für substantivische Partizipien

Li estas nur unufoja mensoginto dum vi estas ankoraŭ nun ĉiam mensoganto. (FE § 22)

Im Haupt- und Nebensatz liegt Gleichzeitigkeit von Sprech- und Betrachtzeit vor, deshalb *estas*. Die Betrachtzeit liegt hinter der Aktzeit der Aktion *mensogi*, also Nachzeitigkeit und deshalb *-i-* in *mensoginto*. Im Nebensatz liegt der Fall etwas komplizierter: Das Tempusadverb *ĉiam* dehnt die Betrachtzeit ins Ewige (dauernd Gültige, eigentlich der Zeit Enthobene, siehe Kapitel 1). Die Aktzeit jeder Lüge fällt damit in die Betrachtzeit und ergibt Gleichzeitigkeit, daher das *-a-* in *mensoganto*.

3.5 Die A-I-O-Deutung für Partizipien, die einen Zustand wiedergeben

Besonders passivische Partizipien beschreiben oft eher einen Zustand als eine Handlung, der Übergang ist fließend. Der zeitliche Zusammenhang mit der Aktion, die die Verbwurzel im Partizip angibt, wird umso lockerer, je klarer das Partizip nur noch als Zustand zu deuten ist. Im Grenzfall geht jede Zeitrelation verloren (weil gar keine Aktion stattgefunden hat), und dann kann auch die A-I-O-Beschreibung nicht mehr greifen.

Wer keine Ausnahme mag, der kann eine nie stattgefundene Aktion in den Zeitpunkt $-\infty$ verlegen, erzeugt damit immer Nachzeitigkeit und damit Partizipien auf *-ita*, was der gängigen Praxis entspricht.

Paradebeispiel ist *fermita fenestro*, also ein geschlossenes Fenster, das vielleicht nie geschlossen wurde, weil man es gar nicht öffnen kann.

Etwas anders liegt der Fall bei dem berühmten Satz

Vortoj kunmetitaj estas kreataj per simpla kunligado de vortoj ... (FE § 27)

„Zusammengesetzte Wörter werden durch einfaches Zusammenfügen von Wörtern ... geformt.“

Hier ist *vorto kunmetita* als (nicht mehr zerlegbares) Lexem anzusehen; sonst wäre der Satz logisch widersprüchlich. Er kann deshalb nicht als Gegenbeispiel für die Abhängigkeit des Partiziptempus vom Tempus des Prädikats angeführt werden (Mimó 82, Fußnote).

3.6 Beschreibungsadäquatheit der A-I-O-Deutung

Es hat sich in den vorigen Abschnitten gezeigt, dass die A-I-O-Deutung geeignet ist, das Vorkommen von *-a-*, *-i-* und *-o-* in finiten temporalen Verbformen und Partizipien zu begründen. Man beachte dabei vor allem Folgendes:

- Die Beschreibung begründet in einfachster Weise die analoge (nicht: „symmetrische“) Verwendung der drei Vokale.
- Sie ist völlig unabhängig von der Verbsemantik der im Einzelfall vorkommenden Verbwurzeln, benötigt insbesondere keinerlei Klassifikation.
- Sie verwendet weder Aktionsarten noch Aspekte. Danach sind insbesondere die Alternativen *Mi manĝas / Mi estas manĝanta* bedeutungsgleich (mit verschiedenem Fokus der Beschreibung), analog zu *Mi satas / Mi estas sata*.
- Die von Wennergren (PMEG 29.2.3) den Atisten vorgeworfene „Asymmetrie“ zwischen den Bedeutungen von *-ant-* und *-at-* gibt es bei der A-I-O-Deutung nicht.
- Sätze, in denen Zamenhof *-at-* im Widerspruch zur herrschenden Lehre des Itismus verwendet, werden „wegerklärt“: So weist Wennergren (PMEG 29.2.2) in solchen Fällen dem *-at-* einfach eine weitere Bedeutungsnuance zu, nämlich *teoria eblo de plenumiĝo* (‘Theoretische Möglichkeit des tatsächlichen Eintretens’) und dadurch auch bei *-at-/ant-* eine „Asymmetrie“ in Kauf.

Beispiele:

Ĉi tiu verko devas esti eldonata nun aŭ neniam.

‘Dieses Werk muss nun oder nie herausgegeben werden.’

Ili volas, ke tia aŭ alia ŝanĝo estu farata jam nun.

‘Sie wollen, dass die eine oder andere Änderung schon jetzt gemacht werden soll.’

La unueco de Esperanto neniam estos rompata.

‘Die Einheit des Esperanto wird niemals gebrochen werden.’

u.a.

Auf der anderen Seite muss man doch sehen, dass diese Sätze nach der A-I-O-Deutung völlig normal sind und keinerlei besonderer Begründung bedürfen als der allgemeinen, dass Zamenhof hier eben den Vorgang für wichtiger hielt als den Abschluss. Genau diese Freiheit sollte jeder Autor im Esperanto haben.

Es ist noch zu zeigen, ob die A-I-O-Beschreibung auch alle zwischen den Atisten und Itisten umstrittenen Sätze aus dem Fundamento und den weiteren Werken Zamenhofs als „richtig“ erklären kann. Zum Teil ist das bereits oben erfolgt. Es wäre dann der Nachweis erbracht, dass alle von beiden Grammatikschulen behaupteten weiteren Bedeutungsnuancen des Vokaltrios gegenstandslos sind.

4. Die Testsätze, die der Akademio de Esperanto 1967 vorgelegt wurden (Aktoj I, 74)

4.1

Ni garantias, ke la domoj detruitaj dum la milito estos rekonstruataj en 1970.

Übersetzung nach der A-I-O-Deutung:

‘Wir garantieren, dass die während des Krieges zerstörten Häuser im Jahre 1970 im Wiederaufbau sein werden.’

Übersetzung nach der Atismus-Deutung:

... im Jahre 1970 wiederaufgebaut werden.' (mit Annahme des erfolgreichen Abschlusses)

(Fortsetzung des Textes der Akademie in Übersetzung weiter:)

Die Garantiegeber haben ihre Zusage also erfüllt,

- A) wenn man im Laufe des Jahres 1970 den Wiederaufbau beginnt und fortführt ...
- B) nur, wenn man im Laufe des Jahres 1970 den Wiederaufbau vollendet.

A sollte wohl den Itismusstandpunkt wiedergeben, B die Atismusmeinung (falls denn B die wirklich wiedergibt). Hier fällt aber doch auch sofort auf, dass der Satz auch die Möglichkeit C zulässt, dass der Wiederaufbau vor 1970 beginnt (siehe die Übersetzung nach der A-I-O-Deutung); das wäre ja durchaus möglich und sicher sehr wünschenswert gewesen. Es steht ja *en* (,in')da, nicht *ekde* (,ab'). Eigentlich kommt also nur C in Frage; B ist nach der A-I-O-Deutung ausgeschlossen, A möglich, aber ungenau.

4.2

Mi promesas, ke mia ŝuldo estos pagita la 9-an de Majo.

A-I-O-Deutung: ‚Ich verspreche, dass meine Schuld am 9. Mai bezahlt sein wird.‘

Itismus: ‚... Schuld am 9. Mai bezahlt wird.‘

(in Übersetzung weiter:)

- A) Der Schuldner entledigt sich seiner Schulden am 9. Mai.
- B) Der Schuldner entledigt sich seiner Schulden spätestens am 8. Mai.

Wieder gibt es eine dritte Möglichkeit C, und das ist die einzig richtige, nämlich dass der Schuldner seine Schulden spätestens am 9. Mai bezahlt, denn der Satz schließt ja eine vorherige Bezahlung, auch in Raten, nicht aus, sondern besagt nur, dass der Schuldner am 9. Mai seine Schulden los sein wird. Ab der Zahlung (bzw. der letzten Rate) am 9. Mai ist die Betrachtzeit (der Schuldenfreiheit) zeitlich nach der Zahlung, also Nachzeitigkeit und damit *pagita* richtig.

Hier sei noch einmal darauf verwiesen, dass bei penibler Auslegung der A-I-O-Deutung auch nicht *pagita* (und noch weniger die Atismus-Variante *pagata*) die Information enthält, dass die gesamte Summe bezahlt wurde. Das wird – in der Regel zu Recht – nur aus dem Kontext geschlossen.

Bei diesem Einwand geht es keineswegs um eine realitätsferne Spitzfindigkeit, denn zuweilen ist im täglichen Leben durchaus Misstrauen angebracht, ob nicht Wortklauberei betrieben wird („mit der Wahrheit gelogen“): „Ich habe bezahlt“ heißt nicht „Ich habe alles bezahlt“, und „Ich habe die Prüfung gemacht“ heißt nicht „Ich habe die Prüfung bestanden.“

In jedem Fall fällt es im Esperanto leicht, Eindeutigkeit herzustellen, aber eben nicht allein durch *-a-* oder *-i-* in den Partizipien.

4.3

Ni asertas, ke la aŭtomobilo de s-ro X estis efektive riparata la lastan semajnon.

A-I-O-Deutung: ‚Wir behaupten, dass das Auto von Herrn X letzte Woche tatsächlich in Reparatur war.‘ (= A, siehe unten)

(in Übersetzung weiter:)

- A) Letzte Woche hat man sich wirklich mit der Reparatur des Wagens befasst.

B) Letzte Woche hat man die Reparatur des Wagens wirklich beendet.

Natürlich ist hier A richtig (der Itismusstandpunkt?). Da nach der A-I-O-Deutung keine Aspekte in den Partizipsuffixen stecken, ist B zwar möglich, aber in dem Satz nicht gesagt. Wenn der Aspekt der Vollendung in *-at-* wirklich von Atisten behauptet wurde (oder wird), so liegen sie damit eben falsch.

4.4

Via propono estis unuamente akceptita la 3an de Junio.

A-I-O-Deutung: ‚Ihr Vorschlag war am 3. Juni einstimmig angenommen.‘

(in Übersetzung weiter:)

A) Man nahm den Vorschlag am 3. Juni an.

B) Man nahm den Vorschlag vor dem 3. Juni an.

Deutung B ist möglich, aber völlig unwahrscheinlich; nur A kann richtig sein. Im Übrigen liegt der Fall liegt ähnlich wie bei 4.2.

Die vier Testsätze waren also geeignet, die Schwächen des Atismus aufzudecken. Dieser einseitige Ansatz führte dann auch zur historischen Ablehnung des Atismus, nur teils gerechtfertigt und insgesamt an der Deutung der Partizipien vorbeigehend. Man hätte umgekehrt genauso die Schwächen des Itismus vorführen können, z.B. durch *akceptata* in Satz 4.4. Dann hätten die Itisten zugeben müssen, dass die Annahme des Vorschlags nach ihrer Deutung am 3. Juni nicht mehr zu Ende gebracht werden konnte, da dafür ja ein Partizip auf *-ita* notwendig ist.

Nach der A-I-O-Deutung sind beide Formen der Partizipien möglich, je nachdem, wie man die Betrachtzeit festlegt. Wird der ganze Tag genommen, ist *akceptata* besser (Gleichzeitigkeit). Wird die Betrachtzeit auf den Vorgang der Abstimmung beschränkt, gilt vorher *akceptota*, während der Abstimmung *akceptata* und nach der Abstimmung *akceptita*. Geht es einem dann nur um das Ergebnis und nicht um den Vorgang, liegt dann die Wahl von *akceptita* näher, aber *akceptata* (Heraushebung des Vorgangs) oder gar *akceptota* (Heraushebung der Unsicherheit bis zuletzt?) sind nicht „falsch“.

5. Einige umstrittene Belege aus dem Fundamenta Ekzercaro

Es folgen nun einige Zamenhof'sche Sätze aus dem Fundamenta Ekzercaro, die für Itisten teilweise problematisch sind.

5.1

Kiam Nikodemo batas Jozefon, tiam Nikodemo estas la batanto kaj Jozefo estas la batato. (FE § 22)

‚Wenn Nikodemus Josef schlägt, dann ist Nikodemus der Schlagende und Josef der (gerade) Geschlagene.‘

Die A-I-O-Deutung erklärt hier sämtliche Verbformen und Partizipien durch Gleichzeitigkeit, ohne Probleme.

Der Itismus sieht sich gezwungen, hier anzunehmen, dass es um wiederholte Schläge geht, da das Partizip-Suffix *-at-* angeblich immer eine Dauer oder eine Wiederholung ausdrückt. Handele es sich um einen einzigen Schlag, so sei dies eine punktuelle Handlung, die kein Präsens rechtfertige, und dann müsse man formulieren

Kiam Nikodemo batis Jozefon, tiam Nikodemo estas la batinto kaj Jozefo la batito.

Die kaum zu rechtfertigende Behauptung, Aktionen „ohne Dauer“ (wie immer man das definiert) könnten nicht durch das Präsens ausgedrückt werden, zieht sich als roter Faden durch die Itismus-Literatur (etwa Aktoj I, 38). Man verweist dabei immer wieder auf Beaufront (LR 109A und 109B), der (angeblich!) die Meinung Zamenhofs wiedergibt.

5.2

Mono havata estas pli grava ol mono havita. (FE § 22)
 ‚Geld, das man hat, ist wichtiger als Geld, das man hatte.‘

Der Itismus hat hier ein Problem mit *havi*, das ein atelisches Verb ist, zu dem angeblich kein Partizip auf *-ita* existiert. Wennergren ignoriert diesen Satz lieber, denn sonst müsste er zugeben, dass sich im Fundamenta Ekzercaro ebenso Belege für den Atismus finden wie für den Itismus.

In der A-I-O-Deutung ergeben sich hier keinerlei Probleme oder gar Widersprüche. *Mono havita* ist Geld, das man mal gehabt hat. Aus dem Kontext dieses Satzes geht hervor, dass man das Geld zur Sprechzeit nicht mehr hat, aber das Partizip *havita* ließe nach der A-I-O-Deutung, aus dem Kontext herausgelöst, grundsätzlich durchaus zu, dass man das Geld noch besitzt:

Antaŭ tri jaroj mi gajnis en la loterio unu milionon. Tiu (tiam) miliono havita bonŝance estas ankoraŭ miliono havata de mi.

Tiu miliono, kiun mi havis tiam, mi bonŝance ankoraŭ havas.

In dieser aktivisch formulierten Variante, wird auch niemand behaupten, dass aus *havis* zwangsweise folgt, dass das Haben in der Sprechzeit nicht mehr gilt. Dieser Satz ist also ein Beispiel für die Widerlegung falscher Grundannahmen, wie unter 2.2 und 2.3 beschrieben. Insbesondere ist *havita* sicher selten, aber kommt eben doch prinzipiell vor und ist deshalb nicht generell als „falsch“ zu erklären.

5.3

Tiu ĉi komercaĵo estas ĉiam volonte aĉetata de mi. (FE § 25)

Dieser Satz gilt als Beleg dafür, dass das Partizip mit *-ata* eine Wiederholung bedeuten kann. Tatsächlich geht hier die Wiederholung aber nur aus *ĉiam* hervor, wie man sofort sieht, wenn man dieses Wort weglässt:

Tiu ĉi komercaĵo estas volonte aĉetata de mi.

Jetzt kann der Satz auch eine freundliche Bemerkung zum Verkäufer während des (einmaligen) Kaufes sein.

Aspekte der verschiedensten Art können durch entsprechende Satzadverbien oder Affixe wiedergegeben werden, oft erschließen sie sich aber nur aus dem Kontext. Falsch ist es in jedem Fall, sie als festen Bedeutungsanteil in die Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* der finiten Verbformen oder der Partizipien hineinzuweisen, wie das im herrschenden Itismus gelehrt wird.

5.4

Kiam via domo estis konstruata, mia domo estis jam longe konstruita. (FE § 25, vgl. Mattos 18f.)

„Als dein Haus im Bau war“ muss man hier übersetzen, denn *konstruata* gibt die Gleichzeitigkeit der Aktzeit mit der Betrachtzeit an. Von Abgeschlossenheit dieses Bauens ist nicht die Rede, falls Atisten das meinen.

Die meisten Kommentatoren sind sich einig, dass die Itismus-Lesart hier „... war mein Haus schon lange gebaut“ richtig ist. Das ergibt sich auch aus der A-I-O-Deutung: Nachzeitigkeit der Betrachtzeit

gegenüber der Aktzeit. Tatsächlich muss hier *konstruita* aber eher als Beschreibung eines Zustands *konstruita*, also „fertig“ gedeutet werden, denn die vorhergehende Handlung des Bauens spielt für den Sachverhalt keine Rolle. (Aus *konstruita* geht nicht einmal hervor, dass diese abgeschlossen wurde: „... hatte man schon lange an meinem Haus gebaut“, aber ohne gegenteilige Informationen darf der Abschluss als wahrscheinlichste Möglichkeit angenommen werden.)

Eine wohl beste Übersetzung wäre damit:

„Als dein Haus im Bau war, war mein Haus schon lange fertig.“

wie gesagt, ohne dass der Aspekt des Fertigseins in dem *-i-* von *konstruita* enthalten ist.

5.5

Mi sciigas, ke de nun la ŝuldoj de mia filo ne estos pagataj de mi. (FE § 25, vgl. Mattos 21)

Man kann annehmen, dass es hier wegen dem Plural um wiederholte Schuldzahlungen geht. Aber steckt diese Wiederholung in dem *-a-* von *pagataj*, wie die Itisten annehmen? Mattos (22) weist darauf hin, dass der Satz auch im Singular ganz eingängig ist:

Mi sciigas, ke de nun la ŝuldo de mia filo ne estos pagata de mi.

Oder würden Itisten hier fordern, dass es dann *pagita* heißen müsse? Wichtig ist hier ja nun einmal nicht der Zustand nach der Aktion, sondern die Aktion, das Bezahlen selbst (kursive Ausdrucksweise), und deshalb ist hier *pagata* sinnvoller als *pagita*. Nach der A-I-O-Deutung könnte aber auch niemand davon abgehalten werden, den Fokus anders zu setzen und *pagita* zu verwenden (komplexive Aktionsart), das bleibt letztlich dem Autor überlassen.

Ein Beispiel dafür ist gleich der nächste Satz im Fundamenta Ekzercaro.

5.6

Estu trankvila, mia tuta ŝuldo estos pagita al vi baldaŭ. (FE § 25, vgl. Mattos 21)

Hier ist der Fokus auf dem Zustand nach der letzten Restzahlung (auf die *tuta* hindeutet). Eine adäquate freie Übersetzung wäre etwa:

„Sei unbesorgt, die Sache mit meinen Schulden hast du bald hinter dir.“

Aus der Sicht der Itisten kann es sich hier aber um eine einmalige Handlung handeln, so dass die Übersetzung wie folgt lauten würde:

„Sei unbesorgt, meine ganze Schuld wird dir bald bezahlt.“

Welche der beiden möglichen Deutungen, hier fokusorientierte Ausdrucksweise nach der A-I-O-Deutung, dort einmalige Handlung (Itismus), die richtige aus Zamenhof'scher Sicht war, lässt sich objektiv nicht feststellen. Ich selbst schließe mich wegen der A-I-O-Analogie in den finiten Verbformen und Partizipien der ersten Alternative an.

Jedenfalls zeigt dieses Beispiel, dass die Sätze des Fundamenta Ekzercaro im Prinzip mehr als eine grammatische Deutung zulassen, was allen „Fundamentalisten“ nicht oft genug gesagt werden kann.

6. Fehldeutungen von Mattos

6.1 Nicht erkannte Verschiebung der Betrachtzeit

Mattos reklamiert den Zamenhof'schen Gebrauch des Partizips *-ita* an einigen Stellen aus seinen Werken als „falsch“.

(6.1) *Ĉu fremdulo, ĉu indiĝeno, se li blasfemos la nomon de Dio, estu mortigita.* (Bibel, Levidoj, 24:16)

Er will aus diesem Satz ablesen, dass die Tötung schon vor der Gotteslästerung erfolgen soll. Das schließt er aus dem Vergleich der zeitlichen Handlungsabfolge in folgendem Satz:

(6.2) *Kiam mia patro venos, diru al mi antaŭe la veron (aŭ estu dirinta al mi la veron).* (FE § 24)

Hier zeigt *antaŭe* die Abfolge: Erst wird die Wahrheit gesagt, dann kommt der Vater. Ohne *antaŭe* und mit Partizip ist das aber nicht gesagt:

Kiam mia patro venos, estu dirinta al mi la veron.

Nach der A-I-O-Deutung bleibt hier offen, wie sich die Handlungen zeitlich zueinander verhalten. Man kann durchaus (wie in dem obigen Satz aus der Bibel) annehmen, dass hier eine Verschiebung der Betrachtzeit vorliegt, wie folgende Übersetzungen deutlich machen:

„Ob Fremdling, ob Einheimischer, wenn er den Namen Gottes lästert, so sei er (danach) hingerichtet.“ (komplexive Ausdrucksweise)

„Wenn mein Vater kommt, so sei mir (vorher/dann/später) die Wahrheit gesagt.“

Aus dem Kontext ergibt sich beim ersten Satz die Verschiebung der Betrachtzeit, im zweiten Satz bleibt diese offen und erfordert ein klärendes Zeitadverb.

Deshalb hätte sich Zamenhof durch folgende Alternative klarer ausgedrückt:

Kiam mia patro venos, diru al mi antaŭe la veron (aŭ estu antaŭe dirinta al mi la veron).

Als weiteren Fall gibt Mattos an:

Se iu verŝos sangon de homo, lia sango ankaŭ estos verŝita de homo. (Bibilio, Genezo 9:6, vgl. Mattos 24)

Hier wäre *poste* zu ergänzen, um die Verschiebung der Betrachtzeit deutlich zu machen:

... *lia sango poste ankaŭ estos verŝita de homo* (... wird eines Tages ebenfalls von einem Menschen vergossen sein), komplexive Ausdrucksweise.

6.2 Nicht erkannte komplexive Ausdrucksweise

Komplexive Ausdrucksweise erklärt auch den von Wennergren gegen die Atisten zitierten Satz

(6.3) *Li sentis sin tiel malfeliĉa, ke li malbenis la tagon, en kiu li estis naskita.* (FE 33)

Für eine Geburt gilt:

Vor dem Geburtsvorgang: *naskota*, während des Geburtsvorgangs: *naskata*, nach dem Geburtsvorgang: *naskita*

Geht es wie in Satz (6.3) nicht um den Vorgang des Gebärens, sondern um den Tag, an dem er abgeschlossen war, ist komplexive Ausdrucksweise angebracht. Heute würde man statt *estis naskita* eher *naskiĝis* sagen, das aber wegen *-iĝ-* (Übergang in einen anderen Status) ein verbrämtes *estis naskita* ist, verboten durch den Itismus, nach der A-I-O-Deutung aber erlaubt.

Mattos versucht sich immer in Übertragungen der Zustandspassive in Satzvarianten mit finiten Verbformen, hier

(6.4) *Li sentis sin tiel malfeliĉa, ke li malbenis la tagon, en kiu lia patrino lin naskis.* (Mattos 19)

Dabei geht nicht nur die komplexive Ausdrucksweise verloren, was mit *estis naskinta* reparierbar wäre, sondern hier wird ein ganz anderer Fokus, nämlich auf die Handlung des Gebärens und auf den Handlungsträger (die Mutter) gesetzt. Es geht in (6.3) aber um eine nähere Beschreibung des Zu-

standes des Subjekts *li* durch das adjektivische Partizip *naskita*. Es hat deshalb grundsätzlich keinen Sinn, mit zweifelhaften Übertragungen in eine andere Sicht- und Ausdrucksweise zu argumentieren.

Selten kommt auch kursive Ausdrucksweise bei Zamenhof vor (deshalb kann sie auch nicht allgemein verboten werden):

Sed prezentante parton de la fundamento, tiuj ĉi arĥaismoj neniam estos elĵetitaj (komplexive Ausdrucksweise); *sed ĉiam estos presataj* (Gleichzeitigkeit) [...] *kaj tiamaniere ni havos la certecon* (Beispiel dafür, dass die Aktion vor -os durchaus in der Betrachtzeit schon begonnen haben kann), *ke* [...] *la unueco de Esperanto neniam estos rompata ...* (kursive Ausdrucksweise) (ANT, 48)

7. Falscher Gebrauch von Partizipien auf *-it-*

Wie Mattos glaubwürdig darstellt, hat das Verdikt der Akademio de Esperanto gegen den Atismus dazu geführt, dass viele Esperantosprechende verunsichert sind und stereotyp von den Passivpartizipien nur noch das auf *-it-* verwenden, auch da, wo *-at-* das naheliegendere oder allein richtige ist, auch nach der Itismus-Sicht.

Beispiele:

La dramo estos prezentita al la publiko (Mattos 5)

Hier ist wohl kaum Nachzeitigkeit (Zustand des Dramas nach künftiger Präsentation) anzunehmen, sondern die falsch formulierte Handlung (Ankündigung einer Vorführung).

... oni taksas je 70.000 la nombro de interesitaj aŭskultantoj (Mattos 33)

Selbst wenn Zuhörer schon vorher Interesse hatten (*interesitaj*), soll hier sicherlich mit der Anzahl der aktuell Interessierten (*interesatoj*) Eindruck gemacht werden.

Kompotoj estos disdonitaj, sed prefereble la gepatroj donu manĝeton (Mattos 33)

Nimmt man die Betrachtzeit in beiden Sätzen als gleich an, so kommen die Eltern zu spät, weil das Kompott schon auf dem Tisch steht. Komplexive Ausdrucksweise ist hier nicht angebracht.

Jeder kann wohl aus seinem Esperanto-Alltag mühelos weitere Beispiele beisteuern.

8. Zusammenfassung

Ausgegangen wurde von einem simplen Modell der Bedeutung der Vokale *-a-*, *-i-* und *-o-* in den finiten (temporären) Verbformen auf *-as*, *-is* und *-os*: Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit (der Sprechzeit zur Betrachtzeit). Schon hierbei gibt es unzulässige Modellerweiterungen. Ob jemand, der sagt: *Mi legis*, zur Sprechzeit nicht mehr liest, kann man allenfalls dem Kontext entnehmen oder muss mangels gegenteiliger Hinweise den wahrscheinlicheren Fall annehmen, dass er zurzeit nicht liest. Das kann aber nicht allgemein als ein Teil der Bedeutung des *-i-* in *-is* angesehen werden. Dasselbe Modell, aber mit Betrachtzeit zur Aktzeit wird in der A-I-O-Deutung auch für die Partizipien im Esperanto angenommen.

Danach werden alle Aspekte nicht durch die Vokale der Partizipsuffixe, sondern durch eigene Ausdrucksmittel oder den Kontext etabliert. Komplexive und kursive Ausdrucksweisen sind als Aktionsart zugelassen und werden durch entsprechende Partizipsuffixe ausgedrückt, ohne inhärent zu deren Bedeutung zu gehören. Es wird anerkannt, dass sich Zamenhof meist, aber nicht immer, komplexiv ausgedrückt hat, was aber nicht für alle anderen Sprecher verbindlich sein kann.

Die Unterscheidung von telischen und atelischen Verben ist nur zur Beurteilung einer im Einzelfall mehr oder minder sinnvollen Ausdrucksweise, aber nicht zu deren eindeutiger Festlegung geeignet. Ferner ist die Bedeutung adjektivischer Partizipien unabhängig von prädikativem oder attributivem

Gebrauch; die Annahme von „zusammengesetzten Verbformen“ und einer Kopula *esti* (Brosch 2014) ist damit überflüssig.

Der historische Test, der zur Etablierung des Itismus als Norm durch die Akademio de Esperanto führte, war einseitig auf die Schwächen des Atismus ausgerichtet und insgesamt inadäquat. Durch die A-I-O-Deutung sind sowohl Atismus als auch Itismus überholt, obwohl eigentlich nur zu den Wurzeln zurückgegangen wird. Damit ist die Grammatik des Esperanto vereinfacht, und die Sprecher werden in die Freiheit ihrer Ausdrucksweise entlassen.

Literatur

- Aktoj I = *Aktoj de la Akademio* [1967]. 1963-1967. Oficiala Bulteno de la Akademio de Esperanto 9. Rotterdam – Paris.
- ANT = Zamenhof, Ludwig Lejzer: Antaŭparolo.. In: *Fundamento de Esperanto* (1963). Naŭa eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj. S. 43-49.
- Brosch, Cyril (2014): Kelkaj pensoj pri la Esperanta verbosistemo (la ĉiama -ata/-ita). In: *Lingva Kritiko. Studoj kaj notoj pri la Internacia Lingvo. Esperantologio Interreta*. Internetpublikation (<http://lingvakritiko.com/2014/01/03/kelkaj-pensoj-pri-la-esperanta-verbosistemo-la-chiama-ata-ita/>) [2014-07-31].
- FE = Zamenhof, Ludwig Lejzer: Ekzercaro. In: *Fundamento de Esperanto* (1963). Naŭa eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj. S. 81-135.
- LR = Zamenhof, Ludwig Lejzer (1962): *Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto*. Sesa eldono. Hrsg. Gaston Waringhien. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.
- Mattos, Geraldo (2004): *La partícipio – teorio kaj praktiko*. Chapecò-SC/Brazilien: fonto.
- Mimó Espinalt, Luis (1973): *Kompleta Lernolibro de Regula Esperanto*. Barcelona: Selbstverlag.
- PAG = Kálmán Kalocsay / Gaston Waringhien (1980): *Plena Analiza Gramatiko*. Kvara, tralaborita eldono. Rotterdam, Universala Esperanto-Asocio.
- PMEG = Wennergren, Bertilo (2013): *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. Version 15.0 vom 10. Juni 2013. <http://bertilow.com/pmeg/> [6. Juli 2014-07-16].

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., ist Latinistin, PDoc. der AIS San Marino, Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

Detlev Blanke (detlev@blanke-info.de), Dr. sc. phil., ist Sprachwissenschaftler und lehrte (1988–2007) Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war von 1991–2011 Vorsitzender der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Rudolf-Josef Fischer (fischru@uni-muenster.de), Diplom-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster, freier Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Claus J. Killing-Günkel (guenkel@gmx.de) ist Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik an einem Berufskolleg.

Bernhard Pabst (bernhard.pabst@gmx.de) ist Jurist aus Berlin. Er ist Verfasser des *Berlina Commentario pri la Fundamento de Esperanto* (Berliner Kommentar zum Fundamento de Esperanto, 2014).

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.ac.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Vrije Universiteit Brussel.